

„Wir müssen mit den Konsequenzen am längsten leben“

Jugendliche haben starke Meinungen. Dies zeigt sich in einem Gespräch mit sechs jungen Menschen, die sich im Jugendkomitee im Landkreis Ebersberg engagieren. Sie fühlen sich von den Verantwortlichen in der Politik und in der Gesellschaft nicht gehört

Landkreis – „Digitalisierung? Da sind wir mindestens 15 Jahre hinterher!“ „Ein Produkt ist vielleicht besser als ein anderes, aber das kann man doch nicht bei Menschen sagen.“ „Wir diskutieren den Klimawandel seit zehn Jahren – aber es passiert nicht.“

Es ist ein Montag Abend, 19 Uhr, eine Videokonferenz mit sechs Jugendlichen, die etwas zu sagen haben. Und die es leid sind, dass ihre Anliegen nicht gehört werden, dass sie abgewimmelt und vertröstet werden. Doch dafür sehen sie keine Zeit mehr: Sie sind der Meinung: Es muss jetzt etwas passieren.

Maximilian ist 17 Jahre alt, er beschäftigt sich intensiv mit dem Thema Digitalisierung an Bayerischen Schulen.

„Ich engagiere mich, wenn ich einen großen Missstand sehe. Und das ist bei der Digitalisierung der Schulen der Fall. Ja, es gibt den Digitalisierungspakt, es wird viel Geld zur Verfügung gestellt, aber es wird nicht praktisch umgesetzt. Viele der älteren Generation wissen nicht viel über PCs, am Ende hat man viel Technik, aber nichts passt zusammen und nichts funktioniert.“

Maximilian, findest Du, dass Dein Engagement gehört wird?

„Ich habe Herrn Lenz oder Herrn Huber schon oft eine E-Mail geschickt, mit Unterlagen, mit Plänen oder Ideen. Man bekommt immer die gleiche Antwort: Super, dass Du Dich engagierst. Aber mehr auch nicht. Man wird abgewimmelt. Auch die Zeitungen blocken ab, sie haben Interesse, setzen aber nichts um. Unsere Stimme wird nicht gehört.“

Die Stimme von Fridays for Future wurde aber gehört

Ja, das ist ein Beispiel, wo es funktioniert hat. Es gibt jedoch Millionen Beispiele, wo dies nicht der Fall war.

Sophia sieht es genauso wie Maximilian. Die 17-Jährige war als Schülersprecherin aktiv, sie ist der Meinung, dass man der Jugend mehr Teilhabe zukommen lassen muss:

Bildunterschrift

„Corona ist ein gutes Beispiel. Wir Schüler waren davon massiv betroffen, wir wurden aber in die Entscheidungsfindung nie einbezogen. Warum waren in den Talkshows immer nur Politiker und keine Schülersprecher? Wir sollten eine Möglichkeit bekommen, mit Politikern zu diskutieren.“

Hannah hatte während des Lockdowns das Gefühl, dass über die Jugend bestimmt wird, dass sie diejenigen sind, die als letztes zum Thema befragt würden:

„Politiker gehen nicht auf die Schule, sie sind von unserer Lebenswelt meilenweit entfernt. Ich habe in den Talkshows keine Aussagen gehört, womit ich mich identifizieren konnte. Ich setze mich auch nicht in eine Talkshow und referiere darüber, wie sich ein Politiker in der Corona-Zeit gefühlt hat.“

Hannah, wo waren Deiner Meinung nach die Defizite während der Corona-Pandemie?

Die Politiker haben das Home-schooling und die Digitalisierung verweigert. Man kann doch nicht verlangen, dass jeder einen Laptop zuhause stehen hat. Viele Schüler wollten auf die Defizite aufmerksam machen, sie schrieben Herrn Piazolo Mails ohne je eine Antwort bekommen zu haben.

Foto: kw

Till ist elf Jahre alt, er ist in der 6. Klasse und in der SchülerMitVerantwortung, kurz SMV, engagiert. Er bringt es auf den Punkt, was die Jugendlichen bewegt:

Der Klimawandel bewegt so viele Menschen und man könnte so viel ändern. Wir sind die neue Generation, wir müssen das wieder gut machen, was die älteren Generationen uns eingebrockt haben.

Das ist der Tenor, warum die sechs Jugendlichen auf Mitbestimmung pochen. Die 14-jährige Theresa sagt hierzu:

Es gibt so viele Entscheidungen in der Politik, die unsere Generation betreffen, die jedoch ohne uns getroffen werden. Wir werden die Folgen tragen müssen, wir werden aber nicht gefragt.

Dies hat letztendlich auch das Bundesverfassungsgericht in seinem Urteil bestätigt. Das Leben auf Kosten der zukünftigen Generationen muss aufhören. Der Klimawandel ist für die Jugend ein wichtiges Thema. Die Fridays for Future-Bewegung hat gezeigt, dass Jugendliche etwas bewegen können. Aber es ist nicht das einzige, was die Jugend beschäftigt. Sophia sagt:

„Die Emanzipation der Jugend sollte man nicht nur auf den

Klimawandel beschränken. Die Jugend interessiert sich für sehr viele Themen, wir finden uns überall wieder.“

So wie zum Beispiel Marla. Sie ist 14 Jahre alt und setzt sich unter anderem gegen Diskriminierung ein:

Es ist komplett daneben wenn man sagt, dass Menschen mit einer anderen Hautfarbe eine andere Rasse sind. Die Hautfarbe oder das Geschlecht hat doch nichts damit zu tun, welche Werte ein Mensch hat.

Theresa, die sich auch für Antidiskriminierung einsetzt, ergängt:

„Es ist wissenschaftlich erwiesen, dass wir alle Homo Sapiens sind. Es ist oftmals eine Frage der Bildung. Meiner Meinung nach sollte das Kultusministerium mehr im Bereich Antidiskriminierung unternehmen. Viele Kinder und Jugendliche haben nicht die Förderung durch unterstützende Lehrkräfte, deshalb muss hier dringend Aufklärungsarbeit geschehen.“

Die Jugendlichen haben beim Online-Meeting nicht lange gebraucht, um Fahrt aufzunehmen. Nach einem kurzen Moment des Abtastens sprudelt es aus ihnen heraus. Die Energie, die von den Sechsen ausgeht, ist beeindruckend. Man merkt: da sind junge Menschen, die etwas bewegen wollen. Man hätte diesen Abend noch lange fortführen können. So blieb zum Abschluss nur noch die Frage: Was wünscht Ihr Euch?

Marla: Man ist nie zu jung, um eine Meinung zu haben. Wir haben auch an der Schule versucht, Projekte zur Digitalisierung und Antidiskriminierung zu starten, aber es kommt selten etwas zurück

Maximilian: Mein großer Wunsch ist es, mich einmal mit verantwortlichen Politikern zu unterhalten. Zudem würde ich mir eine Plattform wünschen, auf der Jugendliche ihre Ideen veröffentlichen können und die gleichzeitig von Menschen gelesen wird, die Einfluss haben.

Marla: Es ist nicht nur die Politik, die uns nicht hört. Es sind auch die Medien, die uns ignorieren. Wir müssen die Möglichkeit bekommen, unsere Ideen, unsere Standpunkte nach Außen zu transportieren. Und vielleicht können wir den anderen Jugendlichen auch Mut machen, sich zu engagieren.

Theresa: Die Jugend muss ernst genommen werden, damit sich auch nachhaltig etwas ändert. Wir müssen auch eine Wirkung haben. Wir wollen keine Alibigespräche mit Politikern, die dann lediglich ein gutes Gefühl haben, dass sie mit uns gesprochen haben.

Till: Jugendliche oder Kinder sollen gehört werden, die Politik sollte sich nicht immer nur mit Planungen beschäftigen, sondern Projekte wie Kohleausstieg oder Elektroautos schneller umsetzen. Einfach mal machen.

Hannah: Kinder und Jugendliche regen sich über Missstände wie Diskriminierung Sexismus oder Rassismus auf. Das zeigt doch: wenn wirklich etwas dagegen unternommen werden würde, müssten wir uns darüber nicht aufregen. Die Politik muss sehen, dass wir auch die Wähler von morgen sind.

ha